PROJEKTLAUFZEIT: 01.03.2024 - 28.02.2027

MIGRATIONS- UND KULTURSPEZIFISCHER KINDERSCHUTZ

Ein Praxisforschungs- und -entwicklungsprojekt der ism gGmbH

Kofinanziert von der Europäischen Union

„Ich-als …“ - Runde

Beschreibung: Die Ich-als-Runde ist eine Methode der Identifikation. Sie wurde nicht speziell für die Fallberatung zu Familien mit Zuwanderungsgeschichte entwickelt, lässt sich aber in diesem Bereich sehr gut anwenden. Da es in der interkulturellen Begegnung sein kann, dass für die fallführende Fachkraft die Sichtweisen, Gedanken und Gefühle der beteiligten Familienmitglieder schwerer nachvollziehbar sind, ggf. befremdlich erscheinen, stellen identifikative Methoden eine gute Möglichkeit dar, das eigene Fallverstehen zu vertiefen. Denn genau dies ist eine Indikation für identifikative Methoden: Dass Perspektiven von Interaktionspartnern für die fallführenden Kolleg*innen (zunächst) unklar und unerklärlich scheinen.

Dauer: Abhängig von der Gruppengröße

Gruppengröße/Personenanzahl: Variabel zwischen 2 bis 20 Personen

Ziele/Anwendungsbereich: Die Methode bietet eine gute Einstimmung für

- die Bildung von Hypothesen (gute Gründe für das gezeigte Verhalten, innerfamiliäre Dynamiken) in der Beratung eines Falls,
- das Sich-Hineinversetzen in Familienmitglieder und beteiligte Fachkräfte,
- das Verstehen der Beweggründe der handelnden Personen, um hilfreiche Ansatzpunkte für Unterstützungs- und Hilfeansätze herauszufiltern,
- die Exploration unterschiedlicher Perspektiven mit den Adressat*innen im Anschluss an die Beratung.

Gefördert durch:

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

HESSEN

Hessisches Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege

Ablauf: Die Ich-als-Runde kann als ein Element im Rahmen der kollegialen Fallberatung im Fachteam ergänzend eingesetzt werden. Zunächst gibt der/die falleinbringende Kolleg*in grundlegende Informationen zu der Familie, zu der er/sie sich beraten möchte, sowie zu dem dazugehörigen Helfersystem und relevanten Entwicklungen und Ereignissen im bisherigen Hilfeprozess. Bedeutsam ist, dass diese Informationen so konkret als möglich gegeben werden, dass also z.B. Aussagen der Familienmitglieder im Originalwortlaut wiedergegeben oder Beobachtungen konkret, ohne Interpretationen, geschildert werden. Visualisierungen wie ein Genogramm oder ein Zeitstrahl sind zudem hilfreich, damit bei aller Komplexität eine bestmögliche Übersichtlichkeit gewährleistet bleibt. Der Fallschilderung schließt sich eine Fragerunde zur Vervollständigung grundlegender Informationen an (Nachfragen zum Fall und Fallgeschehen, keine Lösungsvorschläge).

Damit ist die Basis für eine kollegiale Fallberatung geschaffen und im nächsten Schritt folgt die Ich-als-Runde. Die beratenden Kolleg*innen im Team identifizieren sich dazu bewusst mit beteiligten Personen der Familie, zu der sich beraten wird, bzw. mit Akteuren aus dem Helfernetzwerk der Familie. Die Kolleg*innen sprechen reihum konkret aus der jeweils gewählten Rolle heraus. Dabei können sie sich auf Gefühle, Gedanken, Absichten und Meinungen der gewählten Person beziehen, z. B.

- *„Ich als Mutter schäme mich…“*
- *„Ich als Vater möchte meinem Kind … bieten“*
- *„Ich als Kind wünsche mir…“*
- *„Ich als meine Kollegin hätte die Sorge, dass…“*

Quelle: Bild KI-generiert.

Je nach Größe des Teams können mehrere Runden durchgeführt werden. Innerhalb kürzester Zeit ist eine Perspektivenvielfalt aufgemacht, die wiederum eine gute Grundlage für die nächsten Schritte – das Bilden von Hypothesen, das Erwägen nächster zielführender Schritte i.S. des eigenen Auftrags – bildet.

Variante: Neben der Möglichkeit, dass die beratenden Kolleg*innen reihum die Perspektive einer Person ihrer Wahl einnehmen, kann alternativ die fallführende Fachkraft auch ein oder zwei Personen (aus der Familie und/oder dem Helfernetzwerk) auswählen, bzgl. derer sie gerne die Perspektiven der Kolleg*innen einholen möchte. Diejenigen, die aus den gewählten Perspektiven etwas beisteuern können, formulieren ihren Beitrag in Form einer „Ich-als-Aussage“.

Gefördert durch:
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
HESSEN
Hessisches Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege

Ist die Gruppe groß genug lassen sich hier auch zwei Gruppen für die ausgewählten zwei Rollen bilden. Um den Effekt der „Ich-als-Aussage“ zu verstärken kann für die Rolle, mit der sich die Teilnehmenden identifizieren sollen, zusätzlich ein Stuhl aufgestellt werden, auf den sich gesetzt wird, wenn die „Ich-als-Aussage“ laut in der Gruppe ausgesprochen wird. Werden zwei Rollen/Positionen gegenübergestellt, sind entsprechend zwei Stühle aufzustellen.

Die Ich-als-Aussagen der Fachkräfte können (im Vorfeld) auch auf Kärtchen notiert und aufgehängt werden, um sie für den weiteren Beratungsprozess präsent zu halten.

Hinweis: Die verschiedenen Perspektiven, die eingenommen und geäußert werden, sind selbstverständlich nicht zu verwechseln mit den Perspektiven, die Adressat*innen äußern würden, wären sie an der Beratung beteiligt. Sie ersetzen auch keinesfalls den Dialog der fallführenden Fachkraft mit den Adressat*innen über deren Sichtweisen, denn dieser Dialog ist, im Sinne eines „Fallverstehens in der Begegnung“ (Hildenbrandt/Welter-Enderlin), notwendige Grundlage von Fallverstehen. Vielmehr vertieft dieses methodische Vorgehen (in Verbindung mit den weiteren Schritten im Zuge der kollegialen Fallberatung) das Fallverstehen auf Seiten der fallführenden Fachkraft, da sich mehrere Kolleg*innen mit je unterschiedlichen biographischen und lebensphasenbezogenen Erfahrungen sowie mit je unterschiedlichem Fachwissen in das Fallverstehen einbringen. Dies wiederum eröffnet der beratenen Kollegin/dem beratenen Kollegen zusätzliche Lesarten und erhöht die Wahrscheinlichkeit eines i.S. des Fallverstehens fruchtbaren Dialogs mit den Adressat*innen und/oder Kooperationspartner*innen.

Quellen:

Tietze, K.-O. (2003): Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln. Hamburg, Rowohlt.

Welter-Enderlin, R./Hildenbrand, B. (2004): Systemische Therapie als Begegnung. Stuttgart, Klett-Cotta.

Hildenbrand, B. (2023): Fallverstehen, Begegnung und Verständigung. Grundlagen berufsfachlichen Handelns im Kinderschutz. Baden-Baden, Ergon.

Gefördert durch:
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
HESSEN
Hessisches Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege